



Thurgauische
Kunstgesellschaft

JEDES MAL, WENN
AUF DIESEM WEG
ETWAS GUTES
PASSIERT, WÄCHST
DAS VERTRAUEN.

Zwanzig Fragen an Lina Sommer
gestellt von Jeremias Heppeler



JEDES MAL, WENN AUF
DIESEM WEG ETWAS
GUTES PASSIERT, WÄCHST
DAS VERTRAUEN.

Zwanzig Fragen an Lina Sommer
gestellt von Jeremias Heppeler



Im Kanton Thurgau tummeln sich viele Künstlerinnen und Künstler. Alteingesessene. Neu nachgewachsene Talente. Und vergeudete. Suchende. Gefundene. Erfolgreiche. Verborgene. Das Projekt «**KUNST***persönlich*» der Thurgauischen Kunstgesellschaft will den Fokus verschieben. Auf eben jene Künstler des Kantons. Zu diesem Zweck wurde ein Fragenkatalog erstellt, der in unveränderter Form jedem Künstler gestellt wird. Der jede und jeden gleich und gleichberechtigt behandelt.

Wenn **LINA SOMMER** über einen entscheidenden Moment in ihrer künstlerischen Laufbahn spricht, dann fallen ihre Gedanken wie von selbst auf jene Tage, in denen sich die Welt ihrer malerischen Prozesse vergrösserte. Bis dahin hatte Sommer auf kleinem Grund gezeichnet, immer und überall und am liebsten in den eigenen vier Wänden. Am Schreibtisch. Im Schlafzimmer. Als persönlicher, fast intimer Prozess, ganz bei sich. Künstlerin und Werk als Einheit in einem geschlossenen Kreis.

Doch dann meldete sich eine innere Stimme, eine intrinsische Unzufriedenheit mit dem kleinen Format, das die Bewegungen, die in ihr drängen, nicht zulies. Eine Anregung von aussen, dass es sich lohnen könnte, sich mit einem grossen Format herauszufordern, gab einen weiteren Anschlag, ehe die Künstlerin den Mut fasste, sich der Herausforderung zu stellen und den willentlichen Sprung ins Ungewisse zu wagen. In der Folge liess sie die Sicherheit zugunsten der Freiheit hinter sich. Freiheit in der Bewegung. In der Grösse. In der letzten Konsequenz der eigenen Sehnsucht nach den umfassenden Bewegungen folgend.

Diese kurze Episode, die den Startschuss zu Sommers grossformatiger Aquarellmalerei markierte und teils mehrere quadratmetergrosse Arbeiten hervorbrachte, erzählt uns viel über eine Künstlerin, die

sich stetig auf einer Spurensuche befindet. Und dabei auch das zwangsläufige Scheitern hinnimmt, hartnäckig bleibt. Beobachtet. Tastet. Nachspürt. Und dieser Blick, diese Arbeitsweise manifestiert sich dann auch meistens im Werk selbst. In einer Welt, die im Takt der Algorithmen schlägt und sich auch in den Kunsthäusern zu weiten Teilen auf Beamern und Bildschirmen abspielt, markiert Sommers Werk einen beruhigenden Gegenentwurf – ohne jemals wirklich Gegenentwurf sein zu wollen. Die Natur und ihre Vergänglichkeit sind vor diesem Hintergrund entscheidende und vor allem auch wiederkehrende Zeichen und Bedeutungsträger. Die Aquarelle erinnern uns an gewachsene Gebilde, vielleicht im allerkleinsten, an den Mikrokosmos, dort als Zellen, als Zentren allen Lebens, oder aber, wenn wir einige Schritte zurückgehen: An Wälder und Wiesen, gezeichnet und bewegt von Wind und Wetter, aber eben doch frei, für sich alleine stehend, bereit für die Ewigkeit. Apropos Ewigkeit: Auch die Vergänglichkeit der Dinge schleicht sich wie ein Geist in dieses vielschichtige Werk.

Die vertrocknete Pflanze und die verdorrte Blüte werden hier zu zentralen Sinnbildern, zum metaphorischen roten Faden und zum antreibenden Motiv. Beispielhaft ist hier die Arbeit «Summer Solstice Ritual» zu nennen, eine Installation umgesetzt während Sommers Atelieraufenthalt in Belgrad. Sie installierte sechs Blumenarrangements am Donau-Ufer der serbischen Hauptstadt. Dabei verband sie je drei Stücke knöchriges Holz zu einer Art Rahmen, an welchem gebundene Sträusse festgebunden wurden, kopfüber aber, die Schnur am Stängel. So entstand ein gar zärtliches Mahnmal von schlichter Schönheit. Eine Referenz vielleicht auf das Netz von Ritualen, das jeden Menschen von der Geburt bis an sein Lebensende umspinnt. Überhaupt sind es Blumen, die unser Leben von klein auf begleiten, die zu Hochzeiten geworfen und auf Gräbern abgestellt werden. Liebe und Tod – und nur die Farbe ändert sich.

JEDES MAL, WENN AUF
DIESEM WEG ETWAS
GUTES PASSIERT, WÄCHST
DAS VERTRAUEN.

Zwanzig Fragen an Lina Sommer
gestellt von Jeremias Heppeler



Diese grossen Themen schreien nicht selten nach dem künstlerischen Holzhammer, aber Lina Sommer gelingt es, sie einzufangen und zu zähmen, durch ruhige und überlegte Bewegungen und durch die Schichtungen von Bedeutungen, die keinen Rahmen brauchen oder diesem wie von selbst entwachsen. Und genau hier eröffnet Sommers Schreiarbeit weitere Horizonte: Tiefschwarze Zeichen auf blütenweissem Grund, reduziert bis auf die Essenz und genau deshalb so einnehmend. Literatur wie ein flüchtiger Blick, der dich aber Tage lang verfolgt. Und Kunst, die dich selbst zum Suchenden macht.

JEDES MAL, WENN AUF DIESEM WEG ETWAS GUTES PASSIERT, WÄCHST DAS VERTRAUEN.

Zwanzig Fragen an Lina Sommer

gestellt von Jeremias Heppeler



■ 1 WARUM MACHST DU KUNST?

Aus einer existenziellen Notwendigkeit.

FÜR DICH SELBST?

Für die Kunst.

■ 2 WAS IST DEINE ERSTE ERINNERUNG AN EIN KÜNSTLERISCHES WERK?

Meine Mutter hat mich und meinen Bruder zur Expo mitgenommen, da war ich etwa 8 Jahre alt, diese Ausflüge sind mir in Erinnerung geblieben. Sowie die Gemälde, welche meine Grossmutter auswählte.

■ 3 WAS FASZINIERT DICH AN DEINER ARBEIT?

Der Moment, in dem ich mich selbst vergesse, zu einem Werkzeug werde und ausführend bin. Das ist auch der Moment, in dem die Sache offensichtlich grösser ist als ich selbst und ich plötzlich etwas Unerwartetes entdecken kann. Wofür ich zudem sehr dankbar bin, ist der Raum, in dem mir die Arbeit erlaubt mich auszubreiten, alle möglichen Gefühle, Zustände zuzulassen, von Dogmen, Tabus etc. befreit.

■ 4 WOVOR HAST DU ANGST?

Viele Dinge sind beängstigend, die ich jetzt gar nicht benennen möchte. Von jemandem habe ich gehört, dass Angst die Abwesenheit von Vertrauen ist, und ich versuche mich darauf zu berufen, dass es dieses Vertrauen gibt. Ich versuche auf dem Boden zu bleiben, die Bodenhaftung nicht zu verlieren.

GIBT ES IN DEINEM KÜNSTLERISCHEN PROZESS ODER IN DEINEM SEIN ALS KÜNSTLERIN, BESTIMMTE MOMENTE, IN DENEN DEIN VERTRAUEN GREIFBAR WIRD?

Meistens in der Hingabe, im kreativen Zustand. Das hat oft etwas Wohltuendes. Der künstlerische Weg kann sehr unsicher sein. Jedes Mal, wenn auf diesem Weg etwas Gutes passiert, wächst das Vertrauen.

■ 5 BESCHREIBE DEIN WERK MIT DREI WÖRTERN

... Sinnlichkeit, Transzendenz, Vergänglichkeit

■ 6 WIE VERLIEF DEIN WEG ALS KÜNSTLERIN BISHER?

Ich habe nach der Schule eine Lehre zur Drogistin absolviert, um eine gesellschaftliche Pflicht zu erfüllen. Es begleitete mich jedoch immer das latente Gefühl und Bedürfnis, dass da etwas ist, das ich mitteilen und ausformulieren möchte. Irgendwann ist der Moment gekommen, an dem ich genug Mut fassen konnte, dem nachzugehen und mich auf den Weg zu machen. Es folgte das Studium in Bern. Gegen Ende spürte ich deutlich, dass ich den grösstmöglichen Raum für meine Arbeit schaffen muss.

DU HAST GESAGT, DU WOLLTEST DAFÜR RAUM SCHAFFEN, WAS BEDEUTET DAS?

In dem Moment hat es bedeutet, keinen anderen Job mehr zu haben, sondern die gesamte Energie und Zeit der Kunst zu widmen und das Risiko einzugehen.

WIE FÜHLT SICH DAS JETZT GERADE FÜR DICH AN, AUCH IM HINBLICK AUF DIESES RISIKO?

Es gibt manche Dinge, die schwierig sind, auf rein bürokratischer Ebene, AHV-Lücken zum Beispiel. Es ist insofern schon auch gescheit und bequem, angestellt zu sein.

■ 7 PROZESS ODER PRODUKT?

Für das Überleben im rein wirtschaftlichen Sinne ist es eventuell von Vorteil, ein Produkt zu haben, das verkauft werden kann. Für mich als Künstlerin steht jedoch bezüglich des Wertes die Handlung an sich im Zentrum. Und eine gewisse Hingabe, Verwurzelung, ein bestimmter Zustand, in dem ich handle. Das sind Notwendigkeiten.

■ 8 WELCHES VERHÄLTNIS HAST DU ZUM KUNSTMARKT?

Wenn ich in meinen Ansprüchen sehr bescheiden bleibe, dann ist das Verhältnis nicht allzu schlecht. Das weiter gefasste Problem des Kunstmarkts kann man sicher kritisieren.

■ 9 WIE SIEHT DEIN VERHÄLTNIS ZUR KUNST- FÖRDERUNG AUS?

Es gibt bestimmt Verbesserungsmöglichkeiten, doch verglichen mit anderen Ländern sind unsere Zugänge zu Unterstützung unglaublich.

JEDES MAL, WENN AUF DIESEM WEG ETWAS GUTES PASSIERT, WÄCHST DAS VERTRAUEN.

■ 10 WAS KÖNNTE MAN VERBESSERN? WAS GÄBE ES FÜR MÖGLICHKEITEN, WAS FEHLT DIR?

Ich fände es gut, wenn es ein grösseres Ausstellungsformat auf kantonaler Ebene gäbe.

■ 11 WAS WAR DEIN GRÖSSTER RÜCKSCHLAG? Ich habe einige Dinge getan, die ich bereue. Ich kenne also die Erfahrung des Scheiterns und weiss, dass es gut ist, den Tatsachen möglichst unerschrocken ins Auge zu blicken und mit den Problemen, den Fehlern umzugehen, sie zu akzeptieren etc.

■ 12 WÜRDEST DU DENSELBEN WEG NOCHMALS EINSCHLAGEN? Vielleicht wäre ich gerne bereits früher radikaler bei mir selbst geblieben. Wir sind getrieben von Leistungsvorstellungen und davon, gefallen zu wollen. Wenn jeder für sich begreifen könnte, dass dies alles irrelevant ist, würde es uns vielleicht gelingen, uns um die wirklich wichtigen Dinge zu kümmern.

■ 13 WELCHES KÜNSTLERISCHE WERK HAT DICH AM INTENSIVSTEN GEPRÄGT? Ein wichtiger Schritt war, mich an die grossformatigen Aquarelle heranzuwagen. Ich war durch eine gewisse Unzufriedenheit dazu gedrängt, da im kleineren Format schlicht zu wenig Platz vorhanden war, um jene Bewegungen auszu-

Zwanzig Fragen an Lina Sommer gestellt von Jeremias Heppeler

führen, nach denen ich mich sehnte. Als ich dann tatsächlich diese Fläche zur Verfügung hatte, war das wie eine Offenbarung, eine Transformation und ein intensives Lernen. Das Malen wurde zu einem Zustand und Vorhaben, das mich immer übersteigt, dominiert von Momenten des Kontrollverlusts.

■ 14 HAST DU VORBILDER? Ich freue mich über Begegnungen, in denen ich Resonanz spüre und ich lasse mich immer wieder von anderen inspirieren. Eine Malerin, deren Arbeiten mich seit langer Zeit berühren, ist Viviane Suter.

■ 15 MIT WELCHER GEFÜHLSLAGE Blickst DU AUF DIE DIGITALISIERUNG? Ich mag meinen Rechner.

■ 16 GIBT ES GRENZEN FÜR DIE KUNST? Es gibt bestimmt Grenzen, wie schon rein wirtschaftliche, doch vielleicht sind diese Grenzen oder Umstände nicht unbedingt definitiv, sondern fordern uns heraus. Ich selbst denke gerne an das Grenzenlose, in Verbindung mit Transzendenz.

WAS BEDEUTET TRANSCENDENZ FÜR DICH? Wenn wir jetzt z.B. von Grenzen sprechen, denke ich an einen Zustand und an ein Verständnis, in dem alles durchsichtig ist und der Raum endlos weit wird. Die Zeit beschränkt sich nicht mehr, lässt sich aber auch nicht mehr verstehen, nachvollziehen, eine Art von Gleichzeitigkeit prägt

den Moment, Entfernungen lösen sich auf, sind aber trotzdem evident ... In diese Richtung geht es.

■ 17 WAS RÄTST DU ANFÄNGER:INNEN? Ein Dozent hat mir damals im Studium gesagt: «Du musst der Arbeit gerecht werden.» Das bedeutet auch, dass die Arbeit die Regeln aufstellt. Diese sind der relevante Masstab. Wir stehen im Dialog mit der Arbeit, sie selbst spricht für sich. Und hartnäckig bleiben, dranbleiben.

■ 18 MÖGLICHEST WEIT WEG ODER MÖGLICHEST NAH DRAN? Abwechslungsweise und eine Gleichzeitigkeit davon.

■ 19 WELCHE ROLLE SPIELT HEIMAT FÜR DICH? Der Ort, an dem ich aufgewachsen bin, hat mich geprägt. In meiner Kindheit ist einiges passiert, das sich in meiner Arbeit niederschlägt.

■ 20 KANN KUNST DIE WELT VERÄNDERN? Ich hoffe das zumindest ein bisschen.

WIE HAT SICH DIE CORONAKRISE AUF DICH AUSGEWIRKT? Ich habe die Stille des ersten Lockdowns sehr intensiv empfunden und war auch inspiriert davon. Es war schwierig, aber es gibt wahrscheinlich schlimmere Dinge, die passieren könnten, wie z.B. Krieg.



**JEDES MAL, WENN AUF
DIESEM WEG ETWAS
GUTES PASSIERT, WÄCHST
DAS VERTRAUEN.**

Zwanzig Fragen an Lina Sommer
gestellt von Jeremias Heppeler



**KURZ NOCH EINE ABSCHLIESSENDE NACH-
FRAGE: WAS SIND DEINE EINDRÜCKE AUS
BELGRAD?**

Ich habe es genossen und geschätzt, in Distanz zum Vertrauten gehen zu können und mit mir allein zu sein, mich darauf einzulassen. Es war eindrücklich, zu realisieren, dass Serbien nicht annähernd so wattiert ist wie die Schweiz. Bestimmte Verhältnisse sind prekär. Belgrad ist unbequem, man merkt es bereits an der Atemluft. Die Stadt ist kontrastreich und in nicht so verwöhnten Verhältnissen wie in der Schweiz zu leben, fördert vielleicht den Humor. Belgrad ist aber auch zugänglich, bald übersichtlich. Im künstlerischen Prozess habe ich mir erlaubt, mich den Pflanzen und der Vergänglichkeit hinzugeben, rituell und skulptural zu arbeiten. Das Stipendium ist insgesamt sehr gut gewesen, um mich neu zu ordnen, und die Freiheitserfahrung war sehr wertvoll.

→ INFO

Lina Maria Sommer, 1994 geboren, lebt und arbeitet zwischen Zürich und Weiern im Thurgau. Die Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit verankern sich in Zeichnung und Malerei, sowie in der lyrischen und literarischen Auseinandersetzung. Das Schreiben wechselt sich fortlaufend mit der Malerei bzw. Zeichnung ab, was selbst eine Art des Schreibens ist. Das performative Lesen bildet eine weitere Konstante innerhalb ihrer künstlerischen Handlungen, als Teil von vertieften, ephemeren Ritualen.

WEBSEITE

→ www.linasommer.com